

Ich bin ja nur die Hand“, sagt Henriette Dornberger, während sie Apfelzweige mit grünem Gärtnerdraht verbindet. Die Inspiration komme von anderer Stelle. Die 63-Jährige steht im Pfarrgarten von Wetzhausen (Dekanat Schweinfurt-Nord) an einem großen Holztisch. Die Zweige bilden das Grundgerüst für einen Blumenstrauß, den Sie für das Sonntagsblatt bindet. Er ist als Geburtstagsgeschenk gedacht. Für wen? Das wird hier noch nicht verraten. Dafür gewährt Gestalterin Dornberger Einblicke in den Pfarrgarten, erklärt wie sie Sträuße bindet und hat Ratschläge für den Kirchenschmuck parat.

Zwei steinerne Torpfosten mit Kugelaufsätzen stehen schräg gegenüber der evangelischen Kirche St. Martin in Wetzhausen. Dazwischen: eine hölzerne Tür mit einem silbernen glänzenden Schildchen. „Pfarrgarten“ steht darauf. Henriette Dornberger tritt durch die Tür. Dahinter führt eine kurze Auffahrt hinab zum Garten hinter dem Pfarrhaus, den sie seit drei Jahren bewirtschaftet. Um eine Rasenfläche gruppieren sich mit Himmelsschlüsselblumen bepflanzte Stein- und Holzstehlen, mehrere Sitzecken und ein großer, langer Holztisch mit zwei Bänken. Sozusagen ein „Abendmahlisch“, erklärt Dornberger die Symbolik. Den Pfarrgarten hat die überzeugte Christin mit der Zeit nach ihren Vorstellungen gestaltet. In ihm finden sich zum Beispiel mehrere Leitern, die an Mauern und Bäumen lehnen und an die Himmelsleiter erinnern sollen. Neben dem Holztisch steht ein

kleiner Handwagen – sein Griff ähnelt einem Kreuz.

VERBORGENER SCHATZ

Um die Ecke führt der Weg an Rainer Maria Rilkes „Lob der Schöpfung“ – geschrieben auf alte Fensterläden – vorbei durch ein schmiedeeisernes Tor in den entfernteren und etwas wilderen Teil des Pfarrgartens. Der brachte ihm den Titel „Ein Schatz im Verborgenen“ des Tourismusverbands Franken ein. Von dort blickt man auf den Mühlsee, das nahe Wasserschloss der Truchseß von Wetzhausen sowie Schloss Craheim. Gerade ziehen dunkle Wolken heran. Nun heißt es schnell sein. An ihrem „Abendmahlisch“ beginnt Dornberger einen Strauß aus Frühlingsblumen zu binden. Gekauft hat sie die bei einem Gärtner aus der Region. Nur selten schneidet sie im Pfarrgarten etwas ab – zu sehr erfeut sie sich an

Ein Händchen für das Schöne

Der Pfarrgarten von Wetzhausen ist für Henriette Dornberger ein inspirierender Ort



Henriette Dornberger freut sich im Pfarrgarten von Wetzhausen über die prächtigen Blüten. Fertig ist der Blumenstrauß aber noch lange nicht. Sie wollen wissen, wie er am Ende aussieht? Dann blättern Sie auf die nächste Seite. Dort erfahren unsere Leserinnen und Leser auch, wer den Strauß als Geschenk bekommen wird. Fotos: Anna-Lena Herbert

jeder einzelnen Blüte. Routiniert formt sie mit Draht das Grundgerüst aus Apfelzweigen. Dann füllen Hortensien, Christrosen und verschiedene Rosen nach und nach ihre linke Hand. Zusammengebunden wird der Strauß erst ganz am Schluss, verrät die Frau

mit dem Händchen für schöne Gebinde. So sei sie flexibler beim Arrangieren der Blüten und Pflanzenteile.

GOTT UND DIE NATUR

Als der Blumenstrauß nach wenigen Minuten fertig ist,

haben sich die dunklen Wolken wieder verzogen und die Sonne blitzt hervor. „Wenn ich die Natur nicht schätze, halte ich eigentlich auch nichts von Gott“, sagt Dornberger mit Blick in ihren Garten. Ihre Begeisterung für alles, was grünt und blüht, gibt

die 63-Jährige, die an der Berufsfachschule Haßfurt viele Jahre das Fach Gestaltung unterrichtet und sich weit über Unterfranken hinaus einen Namen als Blumengestalterin gemacht hat, in eigenen Kursen weiter. Im alten Wetzhäuser Forsthaus hat sie ihr Ate-

lier und sogar ein kleines Café eingerichtet. Für das Liturgiereferat der Diözese Würzburg leitet sie seit zehn Jahren zudem Seminare zum Thema Kirchenschmuck. Mehrmals im Jahr vermittelt sie Ehrenamtlichen ihr Wissen. Sie selbst dekoriert die St. Martinskirche in Wetzhausen. Ein Dienst, der ihr sozusagen in die Wiege gelegt wurde. Schon ihre Großmutter mütterlicherseits war Kirchenschmückerin in Dornbergers Heimat, den Haßbergen, ihr Vater für die Adventsgestecke zuständig. Dornberger plädiert in ihren Kursen für Einfachheit und Reduziertheit. Das Überbordende gehöre beim Kirchenschmuck inzwischen eher der Vergangenheit an, erklärt sie.

FARBEN UND FORMEN

Sie rät, sich für den Schmuck ein Konzept zu überlegen. Das könne sich etwa an der liturgischen Farbe oder dem Predigtthema orientieren. Spreche der Pfarrer über Nächstenliebe, könne man das zum Beispiel durch eine Herzform unterstreichen. „Blumenschmuck soll immer begleitend sein“, sagt die Expertin. Dafür seien oft nicht einmal teure Blumen nötig. „Speziell die Blumen der Saison machen es aus.“

Ihr persönlich bringe jede Jahreszeit eine Lieblingsblume. Den passenden Ort, um sie zu genießen, hat Henriette Dornberger in Wetzhausen gefunden. „Der Pfarrgarten ist so ein wunderschöner Platz“, sagt sie und lächelt. Und der Strauß, der dort entstanden ist? Dazu lesen Sie mehr auf der folgenden Seite.

Anna-Lena Herbert
Der Pfarrgarten in Wetzhausen, Alter Schlossweg 8, ist für Besucher an Sonntagen von 14 bis 18 Uhr geöffnet.

Henriettes Tipps

- Gräser und Zweige helfen, die Höhe des Kirchenraums zu überbrücken.
- Zu viel Blattgrün schluckt andere Farben; Weiß lässt alle Farben leuchten.
- Steckschwämme vermeiden. Sie verstopfen, vor allem bei Frühlingsblühern, die Wasserzufuhr. Lieber Äste und Zweige als Steckgerüst verwenden.
- Vasen und Co. nur zu einem Drittel mit Wasser füllen.
- Stark riechende Blumen wie Lilien und Jasmin nur vereinzelt verwenden.



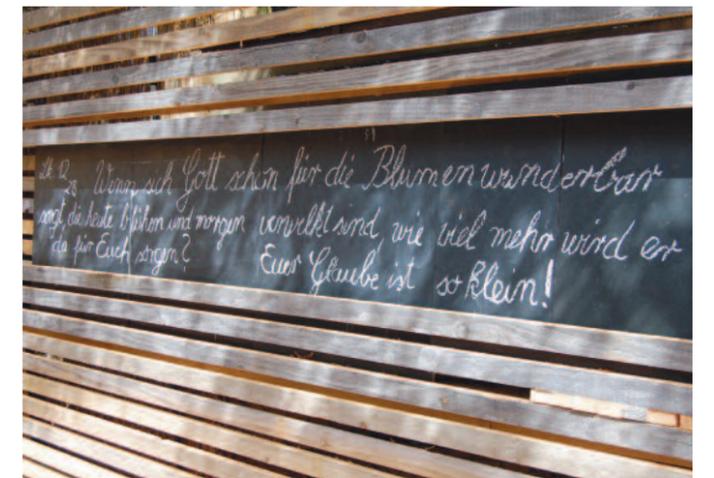
Das angerostete Türchen führt in den Teil des Pfarrgartens, der als „Paradies im Verborgenen“ gilt. Die Vergänglichkeit von Dingen und Pflanzen ist für Dornberger Teil des Gartens.



Mit grünem Gärtnerdraht formt die Gestalterin aus Apfelzweigen ein Grundgerüst für den Blumenstrauß, in den auch Christrosen und weiße Hortensien eingebunden werden.



Die Himmelsschlüsselblume ist eine Lieblingsblume der Wahl-Wetzhausenerin. Von Dichtern wird diese Blume bisweilen als Symbol für die Muttergottes verwendet.



An einer Seite des Gartens ist in einer Holzverkleidung eine Schiefertafel angebracht. Dort schreibt Dornberger Gedanken, Sprüche oder Bibelstellen – hier „Lk 12,28“ – auf.



Ein himmlischer Strauß

Blumen mit besonderer Bedeutung im Geburtstagsgruß an den Bischof

Am 12. Mai feiert Bischof Friedhelm seinen 75. Geburtstag. Zu diesem Anlass hat das Sonntagsblatt bei Henriette Dornberger (siehe Seiten 12–13) einen Blumenstrauß bestellt. Und der bringt eine ganz eigene Aussage mit.

Die Farbgebung so manchen Straußes ergibt sich oft eher zufällig. Nicht so bei Henriette Dornbergers Geburtstagsstrauß für den Bischof der Diözese Würzburg. Ihn dominieren unterschiedliche Violetttöne – von Rosa über Pink bis hin zu Rosé. Und das hat einen Grund. „Violett ist die Bischofsfarbe“, erklärt Dornberger den Farbakzent des von ihr gestalteten Blumenstraußes. Kleine und größere Rosen in Rosa und Pink sowie Ranunkeln mit zart roséfarbener Patina hat sie eingebunden. Da Violett als liturgische Farbe nur zweimal im Kirchenjahr zum Einsatz kommt –

nämlich in der Advents- und Fastenzeit – gebühre diese Farbe zudem besonderen Menschen, sagt Dornberger.

LIEBE UND FREUDE

Das Rot, das die Gestalterin mit dem Talent für alles, was blüht, mit Tulpen ebenfalls in den Strauß integriert hat, stehe zum einen für den Heiligen Geist. Es ist die liturgische Farbe für das Pfingstfest. Daran anknüpfend sei Rot auch die Farbe für die Firmung. In dem Geburtstagsstrauß solle sie daher an die vielen Gläubigen erinnern, die Bischof Friedhelm gefirmt habe, erklärt Dornberger. Zum anderen sei Rot die Farbe der Liebe und symbolisiere somit die Berufung des Bischofs zu seinem Amt und die Liebe für seinen Beruf.

Überdies findet sich in dem Blumengebinde das Weiß, das an kirchlichen Hochfesten sowie an Taufen und Hochzeiten

eingesetzt wird. Es stehe einerseits für den Frieden, den Bischof Friedhelm im Namen trage, erläutert Dornberger, warum sie weiße Hortensien, Rosen und Iris in ihr Arrangement aufgenommen hat. Zum anderen versinnbildliche Weiß die Freude und weise somit auf das freudige Ereignis des Bischofsgeburtstages hin. Die Margheriten stünden mit ihrer Biogsamkeit dabei stellvertretend für das Jugentliche in seinem Wesen. Mit ihrem Verweis auf das biblische Paradies komme den weißen Apfelblütenzweigen neben der Farbbedeutung noch eine weitere zu.

HOFFNUNG UND KREUZ

Schließlich macht Dornberger noch auf die Farbe Grün im Bischofsstrauß aufmerksam. Die symbolisiere wie keine Zweite die Natur, die Gott den Menschen geschenkt habe. Christrosen, Efeu, Rosmarin und As-

paragus verweisen auf die Schöpfung. Überdies gelte Grün als Farbe der Hoffnung. Ein Wort, das sich schließlich auch im Nachnamen des Bischofs, Hofmann, wiederfinde, gibt die Pflanzenexpertin zu bedenken.

Neben den Farbaussagen haben einige Bestandteile des Straußes – ähnlich wie die Apfelzweige – zusätzliche inhaltliche Bedeutungen, erklärt Dornberger. Die Olivenzweige erinnerten an die Landschaft der Bibel im Nahen Osten. Samen kapseln des Mohns seien eine Anspielung auf den Sämann. Schließlich sei der Bischof ein Sämann des Wortes Gottes. Eine weitere inhaltliche Botschaft transportiert das kleine, auf den Geburtstagsstrauß aufgebundene Palmkreuz. „Es steht für den Wahlspruch des Bischofs ‚Crux – spes unica‘ (Das Kreuz – einzige Hoffnung)“, sagt Dornberger.

Text/Foto: Anna-Lena Herbert